

Evang.-Luth. Schulblatt.

50. Jahrgang.

Dezember 1915.

Nr. 12.

Kurze katechetische Regeln.

§ I. Der katechetische Unterricht.

Der katechetische Unterricht ist ein Unterricht in Frage und Antwort. Man unterscheidet zwischen katechetischer (erotematischer) und sokratischer Methode. Die katechetische Methode bezieht sich nur auf Religion, die sokratische dagegen ganz allgemein auf alle Gegenstände, die fragend gelehrt werden.

A n m e r k u n g . Durch Frage und Antwort wird

- a. die Aufmerksamkeit der Schüler wacherhalten, und ihr Denkvermögen wird geübt und gestärkt;
- b. der Schüler wird gewöhnt, seine Gedanken in logisch und grammatisch richtiger Form wiederzugeben (Lindemanns Schulpraxis, 108; Schulbl. 37, 60, 61; Walthers Pastorale, 269);
- c. die Erkenntnis des Schülers wird gefördert, indem Punkt für Punkt die Lehre dargelegt wird, bis der Schüler alles begriffen hat.

§ II. Der Kätechet.

Der Kätechet soll die Kinder (Kätechumenen) in den nötigsten Wahrheiten der christlichen Lehre durch Frage und Antwort unterrichten und ihnen somit den Weg zur Erlangung des ewigen Lebens zeigen. Dazu aber sind bestimmte Gaben nötig.

A. Die Gaben des Kätecheten.

a. Der Kätechet muß vor allen Dingen ein rechtmäßiger Christ sein und eine brüderliche Liebe haben sowohl zu Jesu als auch zu den Kindern, die der Heiland durch sein Blut so teuer erkaufst hat. (Schulbl. 12, 314; 11, 354.)

b. Er muß die göttlichen Wahrheiten selbst erkannt haben und darin leben. (Schulbl. 23, 119.) Daher muß

er mit dem Inhalt des Katechismus vertraut sein, das heißt, den Katechismustext, alle Bibelsprüche und alle biblischen Geschichten wissen, und zwar so, daß er die Kinder auch ohne Buch korrigieren kann. Wohl mag er den Katechismus in der Hand haben, aber nur im Notfall soll er hineinsehen. (Schulbl. 33, 120; 11, 354; 1, 21.)

e. Er muß **lehrhaftig** sein, das heißt, er muß nicht nur selbst deutliche Begriffe von den zu lehrenden Wahrheiten haben, sondern muß diese auch mit deutlichen, einfältigen Worten lehren und einprägen. (Schulbl. 11, 355; 23, 121.)

d. Er muß die **Sprache**, in der er unterrichtet, sei es nun Deutsch oder Englisch, in seiner Gewalt haben. (Schulbl. 1, 21.)

e. Er muß **kindlich demütig, freundlich und geduldig** sein.

Anmerkung 1. Ein hochmütiger Lehrer wird bald mürrisch und unzufrieden. Durch sein mürrisches und verdrießliches Wesen wird er aber die Kinder abstoßen und sie so einschüchtern, daß sie selbst eine rechte Antwort auszusprechen nicht wagen werden. Wer von Natur zu mürrischem Wesen geneigt ist, muß sich überwinden lernen und Gott täglich inbrünstig um die rechte Liebe und Freundschaft bitten.

Anmerkung 2. Geduld ist nötig, damit der Katechet durch Stillschweigen oder ungeeignete Antworten der Kinder sich nicht zum Zorn oder zu ungehörigem Schelten oder gar zum Gebrauch von allerlei Spitznamen verleiten lasse.

B. Pflichten des Katecheten.

a. Bei der Vorbereitung zur Ausarbeitung der Katechese.

„Sowenig es den Pastoren erlaubt ist, die Predigten aus dem Ärmel zu schütteln, so wenig darf ein Katechet ohne Vorbereitung zur Katechisation schreiten.“ Will er zur Ausarbeitung seiner Katechese schreiten, so muß er

1. in einem herzlichen Gebet Gott um seinen Segen für die vorzunehmende Arbeit anflehen.

2. Er muß eine gründliche Kenntnis und Erkenntnis des Gegenstandes haben, über den er katechisieren will. Somit muß er nicht nur den Text, die Sprüche und die biblischen Geschichten, die zu dem Gegenstand gehören, seinem Gedächtnis einprägen, sondern sich auch eine klare Vorstellung von dem zu behandelnden Gegenstand machen. (Schulblatt 2, 301. 302; 11, 356; 23, 121.)

3. Er muß dann den Stoff anordnen oder eine genaue Disposition machen.

A n m e r k u n g. Bei den Geboten im Synodalkatechismus kann man synthetisch verfahren. Der Kätechet werde sich klar, was in jedem Spruch und in der biblischen Geschichte unter der Antwort verboten oder geboten ist, katechisiere diese Wahrheit heraus und stelle das Resultat dann der Reihe nach zusammen. (Schulbl. 36, 353 ff.; 40, 70—72; 39, 353 ff.) Sonst macht man sich nach dem Tert des Kätechismus eine genaue Disposition mit einer kurzen Einleitung, Thema und Teilen nebst Unterabteilungen und Schluß.

4. Er muß die nötigen Beweise, Beispiele und Gleichnisse, die zur Veranschaulichung dienen sollen, aussuchen. (Schulpraxis, 132.) Zu Beispielen und Gleichnissen wähle man vornehmlich biblische Geschichten.

5. Er muß sich klar werden, wie er die vornehmsten falschen Lehren widerlegen will.

b. Die Ausarbeitung der Kätechese.

Bei der Ausarbeitung der Kätechese muß der Kätechet darauf achten, daß sein Unterricht klar und deutlich, erbaulich und interessant werde. Seine Kätechese muß ein wohlgeordnetes und abgerundetes Ganzes bilden. Er muß daher

1. seine Fragen so einrichten, daß a. die Worte des Kätechismus dem Kinde verständlich werden. Das geschieht durch Umschreibung oder durch Erklärung zusammengesetzter Wörter oder durch Vertauschung mit andern Wörtern, die denselben Sinn haben (Schulpraxis, 116—120), z. B. Erbünde = erben und Sünde; ehrenbrechen = Ehe und brechen; Gesinde = Knecht, Magd, servants; Gemahl = Mann, Frau, Gatte, Gattin; daß

b. die Sache selbst erklärt wird, z. B. was Sünde, Gesetz, Evangelium, Gerechtigkeit bedeutet. Dies kann durch Beispiele und Geschichten anschaulich gemacht werden (Schulbl. 13, 140; 23, 114; 30, 165) oder durch Darlegung des Gegenteils der Sache. Dieses muß mit einer oder etlichen Fragen geschehen (Schulbl. 13, 125, 126); daß

c. seine Fragen und die ganze Kätechese auf das Herz und Gemüt der Kinder einwirkt (Schulpraxis, 125—129); daß

d. seine Kätechese höchstens dreißig bis vierzig Minuten dauere. (Schulblatt 33, 120.)

2. Er muß seine Fragen niederschreiben und dann seinem Gedächtnis einprägen.

Anmerkung a. Es ist stets das beste, die ganze Katechese schriftlich auszuarbeiten; denn dabei wird der Kätechet sich recht klar über den zu erteilenden Stoff. (Schulbl. 28, 210, 211.) Er wird sich dadurch auch einen größeren Wortschatz aneignen. (41, 141.) Er wird die Frageform öfters ändern. Die Veränderung der Frageform ist einer der vornehmsten Vorteile bei der Katechese, und dieses Vorteils wird er sich nicht bedienen können, wenn er — was bei Nichtausarbeitung der Katechese der Fall sein wird — nicht einen genügenden Vorrat von Wörtern hat, um eine Sache immer auf andere Art ausdrücken zu können.

Anmerkung b. Wenn er die Katechese geschrieben hat, so präge er sich erst deren Ordnung und Gedankengang ein. Ist das geschehen, so memoriere er die Katechese, damit er sich beim Halten derselben frei bewegen kann. (Schulbl. 26, 25; 11, 355; 1, 22.)

§ III. Von den Fragen.

1. Was soll man fragen?

a. Die Materie, woraus die Fragen gebildet werden sollen, ist der Kleine Katechismus Luthers sowie die Sprüche und die biblischen Geschichten. Jedes Wort des Kleinen Katechismus Luthers muß so durch Fragen erklärt werden, daß das Kind es versteht. (Worterklärung. § II, B, b.) Jede Lehre, jede Sache, die im Text liegt, muß so erklärt werden, daß das Kind sich einen Begriff davon machen kann, es seien denn Sachen, die im vollen Sinne des Wortes göttliche Geheimnisse sind. (Sacherklärung. § II, B, b.)

b. Hat man eine Definition eines Wortes oder einer Sache gefunden und in richtiger Form zum Ausdruck gebracht, so braucht man immer wieder dieselbe Erklärungsform, damit sie sich dem Gedächtnis einprägt. Hat man z. B. eine richtige Erklärung, die alles deckt, für „Was ist ein Geist?“ gefunden, so bleibe man bei dieser Erklärung, da verschieden gefasste Erklärungen leicht Verwirrung anrichten.

c. Man soll vor den Kindern in der Katechese nicht allerlei Probleme zu entwickeln suchen, auch nicht allerlei Meinungen verschiedener Ausleger über Sprüche oder Worte der Schrift aufzuführen, noch längst begrabene Kezereien widerlegen wollen. Aber falsche Lehren, die gang und gäbe sind, und besonders in der Gegend, in der man wohnt, die die Seelen der Kinder in Gefahr bringen, soll der Lehrer anführen und widerlegen. Summa Summarum: Er bleibe bei der Materie, die im Katechismus dargeboten wird.

2. Wie soll man fragen?

a. Grammatisch richtig. (Schulbl. 33, 121.)

Anmerkung 1. Hierzu gehört, daß die Frage einen vollständigen Satz bildet, z. B.: Was schuf Gott am Anfang? aber nicht: Am Anfang schuf —? oder: Christus ging nach Golgatha und —?

Anmerkung 2. Wenn in einer lebhaften Katechese eine Reihe von Fragen schnell aufeinanderfolgt, die im Zusammenhang so eng verknüpft sind, daß Aussage und Fragepunkt leicht daraus ergänzt werden können, so ist es wohl hie und da statthaft, abgekürzt zu fragen, z. B.: Wann? Wozu? Womit?

Anmerkung 3. Das Fragewort muß stets am Anfang der Frage stehen, damit das Kind sofort erkennen kann, ob nach einer Person (Wer?) oder Sache (Was?) oder Grund (Warum? Weshalb?) oder Zweck (Wozu?) oder Zeit (Wann?) oder Richtung (Wohin? Woher?) oder Ort (Wo?) oder Beschaffenheit (Wie?) gefragt wird. Das Fragewort darf nicht am Ende, z. B. Christus ging wohin? auch nicht in der Mitte der Frage stehen, z. B.: Wenn ein Mensch lügt, was hat er dann verdient? (Schulpraxis, 63—66.)

b. Die Frage muß logisch richtig sein.

Anmerkung 1. Jede Frage muß sich an eine vorausgegangene Antwort anschließen und also mit den übrigen Fragen in Verbindung stehen. (Schulbl. 26, 23; 44, 230; 2, 305. Schulpraxis, 117—119.) „Man knüpfe stets, wo es irgend möglich ist, die nächste Frage an die letzte Antwort an. Man schweife nicht ab, sondern behalte stets das Ziel im Auge und schreite Schritt für Schritt vorwärts, bis das Ziel erreicht ist.“

Anmerkung 2. Jede Frage muß klar und unzweideutig sein. Falsch ist es, wenn man zwei Fragen auf einmal stellt, von denen dann wohl gar die eine mit „Ja“ und die andere mit „Nein“ beantwortet werden kann, z. B.: Ist Moses zu Gott auf den Berg gestiegen und da geblieben? Auch darf die Frage nicht fremdsprachliche Ausdrücke enthalten, z. B.: exklusiv, inklusiv, stringenter Beweis usw. (Schulbl. 14, 108.)

Anmerkung 3. Jede Frage muß genau und bestimmt sein. Genau und bestimmt ist eine Frage dann, wenn nur eine Antwort als richtig gegeben werden kann, z. B.: Wo ist Christus gekreuzigt worden? (Schulbl. 33, 121; 14, 106; 13, 26; 44, 231.) Unbestimmt ist eine Frage dann, wenn man verschiedene Antworten darauf geben kann, oder wenn sie zweideutig ist, z. B.:

Was wißt ihr von dem Apostel Paulus? Welcher König regierte in Jerusalem? usw.

Anmerkung 4. Jede Frage muß der Bildung und der Erkenntnis der Schüler angemessen sein. Sie darf zwar nicht zu leicht sein, sondern muß die Schüler zum Nachdenken reizen. Sie darf aber auch nicht zu schwer sein. Man soll keine Antwort fordern, die die Kinder nicht aus dem Text oder aus dem Gedächtnis oder aus der Erfahrung wissen können. (Schulbl. 26, 23; 44, 123.)

Anmerkung 5. Jede Frage muß kurz sein. Man muß keine Rhetorik oder allerlei Schönheitsphrasen anwenden wollen. Freilich darf man die Frage auch nicht so kürzen, daß die Deutlichkeit der Frage beeinträchtigt wird.

3. Die Arten der Fragen.

Die Arten der Fragen kann man einteilen in Lehrfragen, Entwicklungsfragen, Entscheidungsfragen, Bestimmungsfragen.

Anmerkung. Lehrfragen sind Fragen, durch die man andere unterrichten oder belehren will. Man unterscheidet hierbei die analytische und die synthetische Methode.

Analysē heißt Auflösung in seine Teile. Die Gedankenordnung hierbei bestimmt der Text, der vorliegt. Man nimmt die Frage und Antwort so, wie sie vorliegt, und zergliedert sie, oder man zerlegt den Begriff, der vorliegt, in seine einzelnen Momente.

z. B. Fr. 114: „Was sind die guten Engel? Heilige und in der Seligkeit schon bestätigte mächtige Geister, welche Gott loben, seine Befehle ausrichten und uns Menschen dienen.“ Dies ist die Frage und Antwort, wie sie vorliegt. Dazu kommen die Beweissprüche und die biblischen Geschichten, die im Katechismus angegeben sind. Nun wird die Antwort analysiert oder zergliedert.

Thema: Die guten Engel.

1. Das Wesen der guten Engel.

- a. Sie sind Geister. Beweisspruch: Hebr. 1, 14 („Geister“).
- b. Sie sind heilige Geister. Beweisspruch: Matth. 25, 31 („heilige Engel-mit ihm“).
- c. Sie sind in der Seligkeit. Beweisspruch: Matth. 18, 10.
- d. Sie sind heilige, in der Seligkeit bestätigte Geister. Beweisspruch: Matth. 18, 10 („allezeit das Angesicht“ usw.).
- e. Sie sind heilige und in der Seligkeit bestätigte mächtige Geister. Beweisspruch: Ps. 103, 20 („ihr starken Engel“). Bibl. Gesch.: 2 Kön. 19, 35 (Sanherib's Heer).

2. Die Werke (oder die Tätigkeit oder Amt und Beruf) der guten Engel.

a. „Welche Gott loben.“ Beweisspruch: Ps. 103, 20. 21 („Lobet den Herrn“). Bibl. Gesch.: Luk. 2, 13. 14 (der Engel Lobgesang).

b. „Seine Befehle ausrichten.“ Beweisspruch: Ps. 103, 20. 21 („die ihr seinen Befehl ausrichtet“). Bibl. Gesch.: Apost. 12, 5—11 („Nun weiß ich wahrhaftig, daß der Herr seinen Engel gesandt hat“). Engel heißt so viel als Verteilung.

c. „Ihns Menschen dienen.“ Beweisspruch: Hebr. 1, 14 („dienstbare Geister“). Sie dienen den Menschen, insbesondere den Christen. Sie lagern sich um sie her in Not und Trostsal: Ps. 34, 8. Bibl. Gesch.: Dan. 3, 6. Sie begleiten sie auf ihren Wegen: Ps. 91, 11. 12; Apost. 12, 5—11. Wenn die Christen sterben, so tragen sie ihre Seele in den Himmel: Luk. 16, 22 (Lazarus). Sie versammeln die Menschen am Jüngsten Tag vor Christi Thron: Matth. 24, 31.

Synthesis heißt Zusammenstellung. Man behandelt ein bestimmtes Thema, entwickelt den Begriff aus den Sprüchen und biblischen Geschichten und stellt das so Gewonnene zu einer Definition oder Disposition zusammen.

Nehmen wir z. B. Frage 114 noch einmal zur Erklärung. Das bestimmte Thema ist: „Die guten Engel.“ Das Material, das uns zur Definition oder zur Zusammenstellung der Lehre vorliegt, sind die Sprüche und die biblischen Geschichten.

Wir wollen heute von den guten Engeln reden und lernen, was Gottes Wort uns über sie lehrt. Der erste Spruch, der angeführt ist, ist Hebr. 1, 14. Wie lautet der Spruch? Wie werden die Engel hier genannt? Was ein Geist ist, haben wir schon früher gelernt. Was für ein Wesen ist ein Geist? „Ein selbständiges, lebendiges Wesen, das nichts Leibliches an sich hat, aber mit Verstand und Willen begabt ist.“ Was lehrt uns also dieser Spruch über die Engel? Er lehrt uns, daß die guten Engel Geister sind.

Doch die Schrift lehrt uns noch mehr. Matth. 25, 31: „alle heiligen Engel mit ihm“. Was für Geister sind hiernach die guten Engel? Die guten Engel „sind heilige Geister“.

Matth. 18, 10: „Ihre Engel im Himmel.“ Die guten Engel sind heilige Geister im Himmel, in der Seligkeit.

Matth. 18, 10: „Sie sehen allezeit das Angesicht“ usw. Die guten Engel sind heilige Geister, die allezeit im Himmel sind; sie sind in ihrer Seligkeit bestätigt.

Ps. 103, 20: „Ihr starken Helden.“ Sie werden als **starken Helden** bezeichnet. Ihre Stärke, ihre Macht, haben sie auch bewiesen. (2 Kön. 19, 35.) Die guten Engel sind **mächtige Geister**.

Nun wiederhole mir, was wir bis jetzt aus den Sprüchen über die guten Engel gelernt haben! „Die guten Engel sind heilige und in der Seligkeit schon beflätigte, mächtige Geister.“

Schaut jetzt in euren Katechismus hinein; da findet ihr dieselbe Antwort.

So fährt man fort, bis man aus den Sprüchen und biblischen Geschichten die ganze Antwort zusammenge stellt hat.

Anmerkung 1. Bei der Ausarbeitung der Katechesen wird man finden, daß beide Formen zuweilen in ein und derselben Katechese angewandt werden können und neben- und ineinanderlaufen.

Anmerkung 2. Entwicklungsfragen sind Fragen, durch welche der Gefragte genötigt wird, durch Schlussfolgerungen unbekannte Wahrheiten zu finden, z. B.: Warum sind die guten Werke nicht überflüssig, obwohl wir durch den Glauben gerecht werden? Solche Fragen sind in den unteren Graden nicht zulässig.

Anmerkung 3. Entscheidungsfragen oder Wahlfragen, auf welche mit „Ja“ oder „Nein“ geantwortet werden muß, sowie die sogenannten „Tun-Fragen“ sollten selten gebraucht werden.

Anmerkung 4. Bestimmungsfragen fragen a. nach dem Subjekt: Wer? Was? Welcher? (Subjektsfragen);

b. nach dem Prädikat: Was sagte Johannes? (Prädikatsfragen);

c. nach dem Objekt: Wen sollen wir nach dem ersten Gebot lieben? (Objektsfragen);

d. nach dem Attribut: In wie vielen Ständen hat Christus sein Amt verwaltet? (Attributsfragen);

e. nach dem Adverbium: Wo? Woher? Wohin? Wann? Wie lange? Wie? Wie oft? Weshalb? Warum? (Ort, Zeit, Art und Weise, Grund — Adverbialfragen).

§ IV. Von der Antwort.

A. Was hierbei vom Kinde erwartet werden muß.

1. Das Kind sollte bei der Antwort gerade aufstehen und den Lehrer ansehen.

2. Das Kind sollte laut und deutlich antworten, so daß es von allen Schülern verstanden wird; denn es redet ja nicht für sich selbst, sondern für die ganze Schule. (Schulbl. 11, 361; 26, 29.)

3. Wenn das Kind zu leise geredet hat, so soll der Lehrer die Antwort nicht selbst laut wiederholen, sondern er gewöhne das Kind

dadurch an das laute Antworten, daß er die Antwort von ihm laut wiederholen lasse.

4. Die Antwort muß von dem Kinde richtig betont werden.

5. Die Antwort muß einen vollständigen Satz bilden. Dies ist in allen „Graden“ durchzuführen, ganz besonders aber in den unteren „Graden“.

6. Die Antwort muß sprachlich, also der Form nach, richtig sein. Fehler müssen vom Lehrer korrigiert werden, sei es, daß er sie selbst korrigiert oder durch andere Schüler korrigieren läßt. Die korrigierte Antwort muß von dem ersten Kinde korrekt wiederholt werden.

7. Die Antwort muß auch sachlich, also dem Inhalte nach, richtig sein.

B. Was hierbei der Lehrer zu beachten hat.

a. Wenn die Antwort richtig ist.

1. Ist die Antwort richtig, so soll der Lehrer zufrieden sein und nicht etwa hinzusetzen: Das ist recht! Gut! Brav! usw. Ist es freilich wider Erwarten eine glänzende Antwort, oder ist es ein schwachbegabter, schüchterner Schüler, der sie gegeben hat, so mag das wohl hie und da geschehen. (Schulbl. 26, 29; 47, 214.)

2. Ist die Antwort zum Teil richtig, das heißt, ist sie zwar logisch richtig, aber doch nicht die Antwort, die der Lehrer erwartet hat, oder ist die Fassung nicht ganz korrekt, so darf der Lehrer die Antwort nicht ohne weiteres zurückweisen, sondern muß durch andere Fragen das Fehlende herauslocken. Der Fehler muß nicht immer bei dem Kinde zu suchen sein; zuweilen liegt die Schuld auch bei dem Katecheten. (Schulbl. 33, 121.)

b. Wenn die Antwort falsch ist.

1. Ist die Antwort ganz falsch, dann muß der Lehrer die Frage wiederholen oder sie etwas ändern, oder er kann sie auch einem andern Kinde vorlegen. Im letzten Falle muß aber das Kind, welches die falsche Antwort gegeben hat, die rechte Antwort wiederholen.

2. Der Lehrer hätte sich aber, das Kind mit Schelworten zu überschütten oder seine Antwort lächerlich zu machen. Das erste erbittert das Kind, das andere schüchtert es so ein, daß es nicht leicht wagt, wieder eine Antwort zu geben, aus Furcht, wieder verböhnt zu werden. Der Lehrer muß auch in der Katechese seine väterliche Liebe walten lassen.

c. Wenn gar keine Antwort erfolgt.

1. Wenn keine Antwort kommt, so soll der Lehrer sich selbst prüfen, ob seine Frage nicht etwa zu schwer ist, und wenn dem so ist, soll er die Frage leichter stellen und so dem Kinde zu Hilfe kommen.

2. Er soll nicht zu lange auf die Antwort warten, so daß eine peinliche Stille entsteht, wodurch dem Kinde eine Folter bereitet wird. (Schulbl. 33, 121; 44, 232.)

3. Er soll die Frage einem andern Kinde vorlegen und dann das schweigsame Kind auffordern, die richtige Antwort vollständig zu wiederholen. Dadurch wird ihm Mut zum Reden gemacht.

4. Oft kann man dem Verständniß des Kindes dadurch zu Hilfe kommen, daß man das Gegenteil in eine Frage faßt, z. B.: Womit hat uns Christus erlöst? Schweigt der Schüler, so kann man weiter fragen: Womit hat er uns nicht erlöst? oder: Hat er uns mit Gold und Silber erlöst?

§ V. Wie soll die Katechese gehalten werden?

A. Der Lehrer beim Halten der Katechese.

1. Der Lehrer erscheine in ordentlicher Kleidung.

Anmerkung. Es ist unstatthaft, wenn ein Lehrer im Morgenrock oder Schlafrock und in Morgenstühlen sein Erscheinen in der Schule macht.

2. Die Katechismustunde muß die erste Stunde in der Tagesordnung sein und folgt auf die Morgenandacht.

3. Beim Halten der Katechese laufe der Katechet nicht zwischen den Bänken umher, sondern sitze vor seinem Pult oder stehe vor der Klasse und bewege sich einige Schritte hin und her, doch nur so, daß er die ganze Klasse stets im Auge behält. (Schulbl. 23, 123.)

4. Der Lehrer sollte kein Buch in der Hand haben, noch viel weniger einen Stock.

Anmerkung. Mancher Katechet fühlt sich freilich sicherer, wenn er den Katechismus in der Hand hat. Wer sich daran gewöhnt hat, sollte ihn aber geschlossen lassen.

5. Jede Frage muß klar und deutlich ausgesprochen und richtig betont werden.

6. Jede Frage muß an die ganze Klasse gerichtet sein.

Anmerkung. Man stellt erst die ganze Frage, und dann nennt man den Namen des Kindes, von dem man die Antwort bekommt. Nie sollte man den Namen des Kindes in die Mitte der Frage einfügen oder gar der Frage voransezken, z. B.: Wo, Karl, ist Christus geboren? oder: Karl, was sprach der Engel zu den Hirten?

7. jedes Kind sollte gefragt werden.

Anmerkung 1. Man darf nicht, um ja die gewünschten Antworten zu bekommen, immer nur etliche Kinder fragen, von denen man weiß, daß sie die rechte Antwort wissen.

Anmerkung 2. Höchst verwerflich ist es, gewisse Lieblings-schüler zu haben und diese glänzen zu lassen. (Schulbl. 44, 274 ff.)

Anmerkung 3. Ist man nicht ganz sicher, ob man alle Kinder wenigstens einmal gefragt hat, so kann man hie und da gegen Ende der Katechese fragen: „Wen habe ich heute noch nicht gefragt?“

8. Wenn möglich, so nenne man alle Kinder beim Taufnamen oder beim Familiennamen. (Schulbl. 26, 24.)

9. Die Kinder sollten nicht der Reihe oder dem Alphabet nach gefragt werden. Dadurch verlieren die andern Kinder die Aufmerksamkeit. (Schulbl. 44, 235.)

10. Die Fragen dürfen nicht häufig aufeinanderfolgen, sondern es muß den Kindern Zeit zum Nachdenken gegeben werden.

11. Der Lehrer fange die Antwort nicht an, noch viel weniger sage er sie halb vor. Dies befördert die Denkfaulheit!

B. Die Kinder beim Halten der Katechese.

1. Die Kinder müssen vor Beginn der Katechismusstunde alles in Ordnung bringen.

Anmerkung. Wie der Lehrer, so müssen auch die Kinder auf Reinlichkeit und Ordnung achten. Bücher, Papier, Speiseüberreste dürfen weder auf dem Pult noch auf dem Boden liegen.

2. Die Kinder müssen mit dem Katechismusstück, das an dem Tag abgefragt werden soll, tags zuvor genau bekannt gemacht worden sein.

3. Die ganze Klasse muß aufmerksam sein und die Augen auf den Lehrer gerichtet haben.

4. Wer antworten kann, soll aufzeigen. Schnalzen mit den Fingern und andere Geräusche und Laute sollen nicht geduldet werden.

5. Flüstern und Vorsagen darf nicht erlaubt werden. (Schulbl. 26, 32. Schulpraxis, 66 ff.)

6. Zuweilen ist es gut, eine Antwort im Chor aussagen zu lassen. (Schulpraxis, 67. Schulbl. 14, 73 ff.)

Schlüß.

1. Der Lehrer soll, wenn er seine Katechese fertig geschrieben hat, sie mit kritischem Auge durchlesen und korrigieren, wo es nötig ist. (Schulbl. 36, 285 ff.)

2. Den Schluß der Katechese kann eine kurze Wiederholung, eine Ermahnung, eine Warnung, ein Gebetlein oder ein Liedervers bilden.

3. Der Schluß muß kurz sein.

W. C. K.

Composition Outlines.

The following composition outlines may be used to supplement the regular work in language.

RAISINS.*

I. Description:—

- a. Dried grapes.
- b. Fruit of the grape-vine.
- c. Size: varies.
- d. Grow in clusters.
- e. Taste.

II. Where grown:—

- a. In nearly all parts of the world.
- b. Extensive industry in California.
- c. Spain, France, Portugal.

III. How prepared:—

- a. Dried in sun. (Spain.)
- b. Clusters of ten dipped in potash lye to soften skin and to give gloss.
- (c. Sometimes dried on the vine [muscatal raisins].)
- d. Finest raisins packed between layers of paper.

IV. Uses:—

- a. Cooking and baking.
- b. Eating (dessert).
- c. Used medicinally (lung and throat).

CORK.

I. Description:—

- a. Rough outer bark of a kind of oak.
- b. Cork oak about thirty feet high.
- c. Leaves are evergreen.

II. Where found:—

Spain supplies nearly all the cork of commerce.

III. Preparation:—

- a. Strips are cut from tree.
- b. Tree stripped when twenty years old.
- c. Stripped afterwards regularly every eight or ten years.

* Wherever possible, the object itself or a picture should be used in developing the detail of the composition.

- d. Strips of bark placed in pits with heavy weights to flatten them.
- e. Pits filled with water to soak bark.
- f. Strips taken from pit, dried before fire, and slightly charred.

IV. Uses: —

Corks, life-preservers, mixed with rubber to make linoleum.
(Have children discover and mention other uses of cork.)

GOLD.***I. Description:*** —

- a. Color.
- b. Weight, compared with other metals.
- c. Malleability (gold leaf) and ductility.
- d. Does not tarnish.

II. Where found: —

- a. In various parts of the world, usually in mountainous districts.
- b. Rich gold districts: California, Alaska (Klondike mines), Australia, South America.

III. How obtained: —

- a. Gold ore taken from ground, and crushed to fine powder, and then mixed with quicksilver.
- b. Quicksilver and gold unite, and separate from sand.
- c. Mixture of quicksilver and gold heated.
- d. Quicksilver then passes off as vapor, leaving pure gold.
- e. The gold dust thus obtained is melted and cast into small bars.
- f. Pure gold sometimes found in small lumps, called nuggets.

IV. Uses: —

- a. In the stamping of coins (money).
- b. In the manufacture of jewelry.
- c. Gold leaf for gilding.
- d. For filling teeth.
- e. Let children discover other uses.

TEA.***I. Description (Tree):*** —

- a. Evergreen shrub.
- b. Usually kept pruned to about six feet in height (so that leaves may be easily picked).
- c. Leaves taper at both ends.
- d. Blossoms white, resembling a single camellia.

II. Where grown:—

- a. China.
- b. Japan.
- c. Ceylon.

III. How cultivated:—

- a. Plants grown from seeds.
- b. Tree arranged in rows about four feet each way.
- c. First crop picked after third year.
- d. Trees cut down after ninth or tenth year to make room for new plants.

IV. Preparation for market:—

- a. First crop of leaves picked about the first of April; second, end of April; third, in July.
- b. Leaves gathered by hand, dried in sun, then over fire.
- c. Rolled by hand.
- d. Packed in leaden-lined chests.

V. Uses:—

- a. Used as a beverage at meals.
- b. Used as a stimulant.

M.

(To be concluded.)

The Country Schoolhouse.

"During the spring of 1913, a field secretary, employed by the Committee on Health Problems in Education of the National Council of Education and by the Committee on Health Problems of the American Medical Association, acting as a joint committee, made a careful statistical and photographic survey of about 100 rural schools in four Eastern States. This information has been placed at the disposal of Dr. F. B. Dresslar, to be used, in addition to the extensive body of material which he has gathered, in the preparation of a special bulletin of country schoolhouses."

Dr. F. B. Dresslar is well known to the Lutherans who were members of the Building Committee of Concordia Teachers College during the time of the erection of said College. His advice was highly appreciated by the Committee. The bulletin which he prepared on country schoolhouses is a very able one. Every teacher may procure this publication from the Superintendent of Documents, Government Printing Office, Washington, D. C., at 50 cents per copy. The title is: *Rural Schoolhouses and Grounds*. The

contents are: "1. Some conditions and opportunities in rural life. 2. Relation of the country-school program to the country-school equipment. 3. Hygienic condition of typical rural schoolhouses and grounds. 4. The location of country schoolhouses. 5. Orientation of the building. 6. The country schoolhouse. 7. Plans for rural schoolhouses. 8. Remodeling country schoolhouses," etc.

Regarding the floors of school-buildings he writes: "No more serious mistake can be made in the construction of a rural school-building, unless it be in a failure to provide plenty of light, than in bad construction of floors. The floor of every country schoolhouse should be made double, with some deadening material between them. This is necessary primarily to prevent the floors from being cold, and to exclude the possibility of the entrance of ground air. The under or rough floor may be made of any well-seasoned, rough lumber, and should be laid diagonally across the floor joists and joined together carefully. When this floor is finished, it should be covered with some form of asbestos quilt, deadening felt, or, if expense must be reduced to its minimum, good quality of building paper. Upon this, at right angles with the joists, should be laid the boards of the main floor.

"Floor material of good quality is becoming more and more expensive, and, as a result, dealers are economizing by using lumber unfit for schoolroom floors. The best material to use is a good quality of white oak, well seasoned, in boards not more than 3 or $3\frac{1}{2}$ inches wide, tongued and grooved, and blind-nailed or screwed. Nailing is much less expensive, and, if properly done, answers just as well. Floors, however, are often damaged by careless workmen in their efforts to draw the boards closely together; instead of using a nail set or carefully fitting the boards so that they will join together easily, they drive the nails in with the hatchet or hammer, and frequently batter the edge of the board, so that, when the floor is completed, it will show these marks, and leave openings for the entrance of the dirt. . . .

"If it is impossible, on account of expense, to use oak, a good quality of hard pine, with boards not more than 3 inches wide, properly tongued and grooved, and set carefully, will make an excellent floor. . . .

"Maple flooring may be used, and, if properly laid and carefully kept, will prove satisfactory; but maple boards are soft, stain easily, show the dents of nails in shoes, and, in general, are more easily marred than either hard pine or oak. Maple,

however, does not splinter so easily as pine, and will generally wear longer.

"After the floor has been laid, it should be planed and sanded-papered to an even surface. Before it is used, it should be treated with hot linseed oil. . . .

"This is a more careful preparation of the floor than is usually made in constructing a district schoolhouse. The main things, however, to be insisted on are double floors, a good quality of material for the upper floor, and careful laying. The care of the floors will be discussed in another section dealing with the general hygiene of the schoolroom."

In like manner Dr. F. B. Dresslar gives information and good advice regarding the walls of the schoolroom, the blackboards and their heights, the doors, transoms, picture-moldings, cloakrooms, library, basement, lighting, etc.

W. C. K.

Progress in College Education.

(From Bureau of Education, Washington, D. C.)

There were 216,493 students in colleges, universities, and technological schools in 1914, according to the annual report of the Commissioner of Education. This is an increase of 14,262 over 1913. The Bureau's list for 1914 includes 567 institutions, a decrease of 29 over the preceding year. States or municipalities control 93 of the colleges; private corporations control 474. Men still outnumber women in higher education; there were 139,373 men in 1914 and 77,120 women, as compared with 128,644 men and 73,587 women in 1913. Despite rising standards of admission and graduation, college enrolment has more than tripled since 1890.

Receipts during the year totaled \$120,579,257, of which \$18,422,856 was for endowment. Benefactions to colleges and universities totaled \$26,670,017, something over \$2,000,000 more than in the year previous. Six institutions received benefactions in excess of a million dollars apiece, and 45 universities, colleges, and technological schools reported gifts amounting to more than \$100,000. In the past seven years the largest increase in income has come through State and municipal appropriations, and the smallest from tuition and other fees. State and municipal appropriations grew from \$9,649,549 in 1908 to \$23,400,540 in 1914,

while fees for tuition and other educational services increased from \$15,390,847 to \$22,504,529.

The dominant note of the year in higher education, according to the report, was concentration, both in internal organization and in relation to State authority. The movement in the direction of authoritative classification gained momentum during this year, chiefly through the activities of several voluntary associations. The junior-college movement has reached the point where several States — notably Wisconsin, Missouri, Virginia, and Idaho — have gone on record as definitely recognizing junior colleges in the educational system of the State. The Municipal University of Akron, O., was added to the list of city universities, and the new "Association of Urban Universities," established in the fall of 1914, lends emphasis to this municipal-university development.

Degrees conferred by colleges and universities included 26,533 baccalaureate, 5,248 graduate, and 749 honorary. The degree of Doctor of Philosophy was conferred as the result of examination by 46 institutions on 446 men and 73 women. W. C. K.

Eighteen Thousand Libraries.

There are over 18,000 regularly established libraries in the United States, containing more than 75,000,000 volumes, according to statistics compiled by the United States Bureau of Education. The number of volumes is an increase of 20,000,000 since 1908.

Of the 2,849 libraries containing 5,000 volumes or over, 1,844 are classified as "public and society libraries," and 1,005 are school and college libraries. Public and society libraries have an aggregate of over fifty million volumes, with seven million borrowers' cards in force; 1,446 of these libraries were entirely free to the public.

Libraries reporting from 1,000 to 5,000 volumes numbered 5,453, of which 2,188 were public and society libraries, and 3,265 school libraries. These libraries contained 11,689,942 volumes. Another group of still smaller libraries, comprising those that reported from 300 to 1,000 volumes, increased the total by 2,961,007 volumes.

The distribution of library facilities is still uneven. Of the 1,844 public and society libraries reported for the entire United States, more than half were in the North Atlantic States, and they

contained 24,627,921 volumes out of the total of fifty millions; and of the three million volumes added to library collections for the year 1913, almost one-half were for the same section. New York State had 7,842,621 volumes in her 214 libraries; Massachusetts, 7,380,024 in 288 libraries; Pennsylvania, 3,728,070; Illinois, 3,168,765 volumes. Four-fifths of the borrowers' cards in use were in the North Atlantic and North Central States.

Library activity for the past year was marked, according to the Bureau of Education report, by "considerable extension of the branch system, particularly in the granting of library privileges on the part of cities to neighboring suburban communities, by further development of the country library plan in many States, and in general by a visible growth in the spirit of service that is characteristic of many of the formal educational institutions of to-day. The period of the library as a mere storehouse of books seems to be safely past; it has yielded to a period of direct community service."

W. C. K.

Educational Progress.

(From Bureau of Education, Washington, D. C.)

In round numbers there were 22,000,000 persons enrolled in educational institutions in the United States in 1914, according to the Annual Report of the Commissioner of Education. Of these over 19,000,000 were in elementary schools, 1,374,000 in secondary schools, both public and private, and 216,000 in colleges and universities. Close to another hundred thousand were in normal schools preparing to be teachers, 67,000 were in professional schools, and the remainder were scattered through other types of institutions. The teachers for this educational army numbered 700,000, of whom 566,000 were in public schools. In point of rapid growth the public high school still presents the most impressive figures; the enrolment for 1914 is greater by over 84,000 than for the year before.

The cost of education for the year, as estimated by the Bureau, was \$750,000,000. "This three-quarters of a billion is a relatively small amount when compared with other items in the public expense," declares the report. "It is less by \$300,000,000 than the cost of running the Federal Government; it is less than one-third the nation's expenditure for alcoholic liquors; it is only a little over three times the estimated cost of admissions to

moving-picture theaters in the United States for the same year. Measured in terms of products of the soil, the United States spent somewhat more for education in 1914 than the value of its cotton crop, somewhat less than the value of its wheat crop, and less than half the value of the annual harvest of corn; while the nation's bill for education was less by nearly a hundred millions than the value of the exports from the harbor of New York in the calendar year just passed."

Special subjects treated in this year's Annual Report of the Commissioner of Education include: The Junior High School; Montessori Schools in the United States; Denominational Schools; Vocational Education; Education for Child Nurture and Home-Making; School Surveys; and Education for Special Classes for Children.

W. C. K.

Hints on Teaching.

1. Know well whatever you would teach.
2. Get and keep the attention of your pupils, and excite their interest in the subject.
3. Use language which your pupils fully understand. Never talk over their heads, and whenever possible, let them do the talking and always the thinking.
4. Always begin with what is already known, and proceed to the unknown by easy and natural steps.
5. Arouse the self-activities of the pupils, and lead them to discover the truth for themselves.
6. Review carefully, thoroughly, repeatedly, with fresh consideration and thought.
7. Show the pupils how to study:—
 - a) By showing them how the subject is related to life, or its use;
 - b) How to supplement the thought of the author by reading between the lines;
 - c) By having them group facts so as to make a general truth;
 - d) By judging the worth of facts for themselves;
 - e) By not trying to memorize anything until it has been thoroughly studied.
8. Require the pupils to use the knowledge acquired. Any knowledge that cannot be used spiritually, socially, or in actively helping the possessor or others, is valueless.

9. Lead the pupils to become independent thinkers and doers of these thoughts. Don't keep them so busy rehearsing what is in books that they will have no time to think.

10. Always ask questions that arouse thought, and not simply those that require memory.

11. Telling a child to study a lesson means nothing. The teacher merely imparts an order, and instils only a resentful attitude in the mind of the pupil, whose comprehension of such an order is erroneous. He is not told to remember the lesson or recite and discuss it, but merely to study.

12. Half the task of the teacher is in the proper assignment of the lesson, and instructing the pupil in the correct method of study. It is wrong to ask the pupil to exert himself beyond his mental capacity. When a majority percentage of a class fails properly to prepare itself by study for a recitation, the fault lies with the teacher, not with the pupil.

13. Teachers should talk less in the classroom, and give the pupil more opportunity to voice his thoughts and impressions of lessons. More is learned in the discussion of studies in the classroom after the adjournment of classes than is learned in the lecture-room of colleges. — *Selected.*

† Paul G. Elbert. †

Dem Herrn über Leben und Tod hat es gefallen, weiland Lehrer Paul G. Elbert in die selige Ewigkeit abzurufen. Der Entschlafene wurde geboren am 16. Juni 1851 in St. Joseph, Mo. Dort wurde er auch getauft, christlich geschult und konfirmiert. Seine Vorbereitung zum Schulamt erhielt er, indem er zuerst zwei Jahre im Walther-College zu St. Louis studierte und darauf im September 1868 ins Seminar zu Addison eintrat, wo er im Jahre 1871 graduierte. Als erster Wirkungskreis wurde ihm die Gemeindeschule zu Courtland, Minn., zugewiesen. Nach elfjähriger gesegneter Tätigkeit folgte er einem Ruf nach Milwaukee an die Schule der Gemeinde des Herrn Pastor Strafen. Ein Jahr später nahm er den von der Gemeinde in Germania, Wis., erhaltenen Beruf an. Nachdem er hier fünf Jahre lang das ihm so lieb gewordene Schulamt verwaltet hatte, berief ihn der liebe Gott nach Solder, Wis. Nach elfjährigem treuen Dienst an dieser Gemeinde erhielt er einen Beruf an den sogenannten Osibezirk der Zionsgemeinde in Addi-

son, Ill. Sechzehn Jahre lang hat er hier die ihm anvertrauten Kinder treu und fleißig unterrichtet, bis ihm Gott am 21. August dieses Jahres durch einen seligen Tod Feierabend bescherte. Im Jahre 1872 verehelichte er sich mit seiner ihm überlebenden Witwe, Anna, geb. Plischke. Zwölf Kinder schenkte Gott ihnen, von denen vier dem Vater in die Ewigkeit vorangegangen sind. Sein Alter hat er auf 64 Jahre, 2 Monate und 5 Tage gebracht. Die Beerdigung erfolgte am 24. August. In der Schule, wo die Leiche aufgebahrt war, amtierte Lehrer Schulz. In der Kirche hielt sein Seelsorger, Pastor T. Joh. Große, über Matth. 25, 21 eine trostreiche Leichenpredigt vor einer sehr großen Trauerversammlung, wozu sich auch eine Anzahl Pastoren und Lehrer eingestellt hatten. Auch die Addison-Lehrerkonferenz, deren Mitglied der selig entschlafene Kollege viele Jahre gewesen war, gab ihm das letzte Ehrengeleite. Der gemischte Chor der St. Paulsgemeinde (Dirigent: Kollege Olden) sang ein Trauerlied unter Mitwirkung der anwesenden Lehrer.

Unsere Konferenz beweint und beklagt in dem selig Verstorbenen einen lieben Bruder in Christo. Er war uns allen in Wahrheit ein innig geliebter Freund, dessen Abseiden uns tief erschüttert hat. Durch seine gewinnende Herzlichkeit und seine Freundlichkeit im Umgang wußte er die Herzen aller Kollegen zu gewinnen. Er hat unserer Konferenz dreizehn Jahre als Schriftführer gedient, und obwohl er zum öfteren bat, man möchte von ihm absehen, so erwählte die Konferenz ihn doch immer wieder zu diesem Amte. Im Aufzeichnen seiner Protokolle war er sehr gewissenhaft; seine Protokolle gaben immer einen klaren Überblick über die in den Konferenzen gesprochenen Arbeiten, daher sie denn auch des öfteren von dem synodalen Prüfungskomitee lobend hervorgehoben wurden. Kollege Elbert diente aber in aller Bescheidenheit. Er dachte nicht an seine Ehre, sondern nur daran, wie er an seinem Teile dazu beitragen könne, die Konferenzen erbaulich und interessant zu machen, resp. das ganze Schulwesen zu heben. In seiner langjährigen Wirksamkeit hat er viel Segen gestiftet. Ernst Frömmigkeit, festes Gottesvertrauen und tiefe Demut hatte Gott durch den Glauben in ihm gewirkt. Er versäumte ohne die dringendste Not keinen Gottesdienst und keine Konferenz. Mit großer Dankbarkeit empfing er alles Gute, das ihm in seinem Leben zuteil wurde, aus Gottes Hand, und in christlicher Ergebung trug er auch das, was ihm Gott an Kreuz auferlegte; und er hat schweres Kreuz tragen müssen. Er litt schon seit Jahren sehr an einem Herzfehler. Aber nie hat er gemurrt. „Wie Gott will“, diese Worte hörte man oft aus seinem

Munde. Vierundvierzig Jahre hat er dem Herrn an seinen Lämmern gedient. Er hat sich als ein frommer und treuer Knecht im Schulamt erwiesen. Seinen Eifer für Christi Reich kennzeichnete unter anderem auch dies, daß er seine vier Söhne seinem Heiland zum Dienst in der Kirche übergab. Vierundvierzig Jahre lang hat er das Wort seines Herrn andern verkündigt und angepreisen; und was er andern brachte, hat er in allen Lebenslagen auch auf sich angewandt, sich seit daran gehalten und sich immer wieder damit getrostet. Darum hoffen wir zuversichtlich, daß er im Glauben heimgefahren ist zu dem, dem er so lange treu gedient hat. Er ruht auf dem Gottesacker der Zionsgemeinde und harrt des großen Tages der Auferstehung, wo er einst das freundliche Wort hören wird: „Ei du frommer und treuer Knecht, du bist über wenigem getrieben, ich will dich über viel setzen. Gehe ein zu deines Herrn Freude!“ Sein Gedächtnis bleibe unter uns im Segen!

Im Namen und Auftrag der Addison-Lehrerkonferenz

H. Wm. Koch.

Vermischtes.

Über den deutschen Unterricht in den öffentlichen Schulen Fort Wayne berichtet die „Freie Presse-Staatszeitung“ in einer anlässlich der daselbst stattgehabten Tagung des Staatsverbandes deutscher Vereine von Indiana herausgegebenen, viel wertvolles Material bietenden Extrumnummer eine beständige Zunahme der Schülerzahl, welche am deutschen Unterricht teilnehmen. Der deutsche Unterricht wurde in den öffentlichen Schulen in Fort Wayne im Jahre 1899 eingeführt. Außer in der Hochschule wird in 12 Elementarschulen deutscher Unterricht erteilt, und zwar allein in den Elementarschulen 2462 Kindern. Es nehmen in den Elementarschulen fast 35 Prozent der Kinder am deutschen Unterricht teil. Das Verhältnis der Kinder, die deutschen Unterricht genießen, vergrößert sich von Jahr zu Jahr. (Wdhslbl.)

SENDING SICK CHILDREN TO SCHOOL. — Dr. Samuel G. Dixon, Commissioner of Health of Pennsylvania, writes: “A day spent in school by a half-sick child may result in a week's serious illness. If, as so often happens, the slight indisposition proves to be the beginning of some communicable disease, the result is that other children in the school are exposed, and those who are susceptible will follow in turn. School authorities are naturally

anxious to secure regularity of attendance on the part of the students, and many parents feel that they are simply doing their duty in forcing children to go to school who complain of not feeling well. It is much better for a child to lose an occasional day's schooling than to risk bringing on an illness and exposing others. Children's recuperative powers, generally speaking, are superior to those of older people. Proper rest and care will often ward off serious illness; but this requires care and insight on the part of the parents, as the children themselves are not apt to call attention to their condition until they become seriously ill. Loss of appetite, feverishness, lassitude, discoloration of the eyes, all are indications which should be watched as symptoms of indisposition. The work which children lose in the schools they can make up far more readily than that which they lose in health. Satisfactory mental progress cannot be made unless health is first considered, and school authorities should realize that the total amount of time lost is far greater owing to the added possibility of spreading communicable disease when half-sick children are permitted in school. The larger the school, the greater the loss.—When children are ill, their playmates should not be permitted to go to see them until it is absolutely certain that they are not suffering from some communicable disease. Colds are communicable. Parents should see that their children do not visit other youngsters who are ill."—While addressed to parents, these words contain valuable hints for the teacher. The health of the child in his care will be earnestly considered by the conscientious teacher.—THE EDITORS.

Die größten und eigenartigsten Wanderbilderzirkel, das heißt, Vereinigungen, bei deren Mitgliedern Films und stereoptische Bilder-Serien leihweise in Umlauf gezeigt werden, sind Eigentum des Staates Wisconsin und werden von ihm aufrechterhalten. Diese Zirkel verfolgen einen erzieherischen Zweck und bilden eine Kette von öffentlichen Schulen, Lehranstalten und andern bürgerlichen und kulturstreuenden Vereinigungen. Die freie Filmverleiung an Schulen von Staats wegen hat so vortreffliche Resultate in Lehrfächern wie Geschichte, Geographie, Hygiene und andern mehr gezeitigt, daß das Bureau für Anschauungsunterricht der Extension Division der Universität von Wisconsin sich rasch zu einem Hauptfaktor im Erziehungswezen des Staates entwickelt hat. Gegenwärtig stehen den Erziehungsanstalten des Staates etwa 18,000 Bilderserien über ungefähr 200 Objekte und 130,000 Fuß Wanderbilderfilms über

100 diverse Themen durch die Vermittlung des Ausbreitungsdepartements der Staatsuniversität zur Verfügung. (Wchslbl.)

Die erste Unterrichtsstätte für verwundete Soldaten ist in Deutschland in Düsseldorf eingerichtet worden. In diesen Schulen erhalten solche Soldaten, die ihrer Verlegung wegen ihr Handwerk oder ihre sonstige Beschäftigung zu ändern haben, die passende Ausbildung. In großen Klassenzäumen sieht man Hunderte von Soldaten sitzen, die mühsam mit ihrer linken Hand zu schreiben lernen, da ihre rechte abgeschossen wurde, oder solche Leute, die einem praktischen Beruf nicht mehr nachgehen können und jetzt in die Geheimnisse der Buchführung oder ähnlicher Berufe eingeweiht werden. Die Einrichtung dieser Schulen geht von der Stadt Düsseldorf aus, die bei der Durchführung dieses Planes mit den Geschäftsleuten der Stadt Hand in Hand arbeitet. Dies muß schon zu dem Zweck geschehen, um den Leuten bald nach ihrer vollständigen Ausbildung eine passende Beschäftigung zu verschaffen. Das ganze Schulsystem ist in drei verschiedene Klassen eingeteilt. Unter die erste fallen alle diejenigen Soldaten, die möglicherweise ins Feld zurückkehren und während ihrer Genesungszeit einer passenden Beschäftigung, die zugleich ihrer Ausbildung dient, bedürfen. Für diese ist ein Kursus von etwa vier bis sechs Wochen Dauer eingerichtet. In die zweite Abteilung kommen alle diejenigen, welche derart verwundet sind, daß sie zu ihrer eigentlichen Tätigkeit, die sie früher ausübten, nicht mehr zurückgreifen können, sondern eine andere Ausbildung, und zwar möglichst in ihrer früheren Branche, zu erfahren haben. So wird z. B. ein früherer Mechaniker, der jetzt praktische Arbeit nicht mehr leisten kann, für die Tätigkeit im Bureau der gleichen Branche ausgebildet. Unter die dritte Klasse fallen alle diejenigen, welche einen ganz neuen Beruf ergreifen müssen, da die Folgen ihrer Verwundung sie nicht mehr zum alten befähigt. Ihre Ausbildung dauert am längsten, da sie von Grund auf eine andere Richtung erfahren muß. Mit dem sehr großen Schulgebäude ist ein Beschäftigungsnachweisbüro verbunden, das mit den ganzen Geschäftskreisen der Stadt in enger Beziehung steht. Der Schulbesuch ist vollständig frei wie auch die Beköstigung und Unterhaltung der Soldaten. Die Länge der einzelnen Kurse sind natürlich verschieden. Zwischen dem 1. Februar und Ostern sind z. B. mehr als 400 Leute ausgebildet und in neuen Stellungen untergebracht worden. (Wchslbl.)

Zwei Urteile über Basédon. Goethe, der vor Gründung des Philanthropins mit Basédon 1774 in Frankfurt zusammentraf und in Ems die Bekanntschaft fortsetzte, sagt: „Basédon war bei all seinen

großen Geistesgaben nicht der Mann, weder die Gemüter zu erbauen noch zu lenken. Mit seinen Plänen konnte ich mich nicht befreunden, ja mir nicht einmal seine Absichten deutlich machen. Viel wunderbarer jedoch und schwerer zu begreifen als seine Lehre war Basedows Vertragen. Er fühlte den unruhigsten Kiel, alles zu verneuen und sowohl die Glaubenslehren als die äußeren kirchlichen Handlungen nach einmal gesetzten Grills umzuwandeln. Auf eine harte und unverantwortliche Weise erklärte er sich vor jedermann als den abgesagtesten Feind der Dreieinigkeit und konnte gar nicht fertig werden, gegen dies allgemein zugestandene Geheimnis zu argumentieren." — Herder äußert sich, nachdem das Philanthropin bereits ins Leben getreten und in aller Munde war, über Basedows Erziehungsweise hart, aber treffend: „Wir kommt hier alles schrecklich vor. Man erzählte mir neulich von einer Methode, in zehn Jahren Eichwälder zu machen; wenn man nämlich den jungen Eichen unter der Erde die Herzivirzel abschneide, so schieße alles über der Erde in den Stamm und die Äste. Das ganze Arkanum Basedows liegt, glaube ich, darin, und ich möchte ihm kein Kalb zu erziehen geben, geschweige einen Menschen.“

G. J.

Literarisches.

Weg des Lebens. Predigten über die Episteln des Kirchenjahres von C. C. Schmidt, Pastor der Ev.-Luth. Gemeinde Zum Heiligen Kreuz in St. Louis, Mo. Concordia Publishing House, St. Louis, Mo. Preis: \$2.00 portofrei.

Dieses Predigtbuch umfaßt VII und 422 Seiten $6 \times 9 \frac{1}{4}$ und ist in farbige Leinwand gebunden mit schönem Goldtitel auf Rücken und Deckel. So schön die äußere Ausstattung ist, so trefflich ist auch der Inhalt. Das Thema führt meistens den Skopus der Epistel dem Leser vor die Augen. Die Dispositionen sind klar und leicht verständlich. Obwohl der Verfasser unter seinen Zuhörern Professoren, Studenten der Theologie und Schriftsteller hat, so hat er sich doch dadurch nicht verleiten lassen, weder mit menschlicher Wissenschaft glänzen, noch auch in hohen Worten menschlicher Weisheit reden zu wollen, sondern er predigt Gesetz und Evangelium in einfältigen, leicht verständlichen Worten. — Nur eins vermisst ein Schulmann, nämlich dieses, daß keine Predigt ausführlich hinweist auf die von Gott gewollte christliche Erziehung der Kinder. Wohl wird die Schule und der Konfirmandenunterricht erwähnt, aber die besondere Pflicht und die große Notwendigkeit eines christlichen Schulunterrichts, besonders in unserer Zeit, wird unserer Meinung nach nicht genügend hervorgehoben, obwohl der Zusammenhang einzelner Predigten es sehr wohl zugelassen hätte.

W. C. K.

Der apostolische Brief an die Kolosser, für Theologen und Nichttheologen ausgelegt und inhaltlich dargestellt von Carl Manthey-Zorn. Concordia Publishing House, St. Louis, Mo. Preis: \$1.50.

Gewiß sind die meisten Leser des „Schulblatt“ mit der einen oder der anderen Schrift aus Zorns Feder bekannt. Das vor uns liegende exegetische Werk ist in demselben, dem Verfasser eigenem Stil geschrieben. Das ganze Werk zeugt nicht nur von einer gründlichen Kenntnis der Heiligen Schrift, sondern auch von einer genauen Kenntnis des menschlichen Herzens in seinem natürlichen Zustand sowohl wie nach der Wiedergeburt. Man findet dem Kolosserbriefe gemäß eine Anzahl ausführlicher Abhandlungen über wichtige Lehren der Schrift. Ohne Zweifel werden Pastoren, Lehrer und Laien das Buch mit großem Nutzen lesen. — Merkwürdig berührt freilich die Darlegung über Kap. 3, 18 vom Frauenstimmrecht. — Die Ausstattung des Buches ist schön. Nicht nur ist der Einband gefällig, sondern der Druck ist auch gut. Das Buch umfaßt 527 Seiten und ist mit einem ausführlichen Sachregister versehen.

W. C. A.

Synodalbericht des North Dakota- und Montana-Distrikts der Deutschen Ev.-Luth. Synode von Missouri, Ohio u. a. St. 1915. Concordia Publishing House, St. Louis, Mo. Preis: 15 Ets.

Das Leben und Wirken des Apostels Petrus bildet den Gegenstand der Lehrverhandlungen. Die erste Epoche der Wirksamkeit Petri nach Christi Himmelfahrt umfaßt sein Auftreten in der Zahl der 120 Jünger, seine Pfingstpredigt, seine erste Gefangenschaft, Petrus und das Gericht an Ananias und Sapphira und seine zweite Gefangenschaft. In die zweite Epoche fällt seine (nebst Johannis) Wirksamkeit in Samarien, die an Eneas und Tabea verrichteten Wunder, seine Begegnung mit dem Hauptmann Cornelius, seine dritte Gefangenschaft, seine Zusammenkunft mit Paulo in Jerusalem und Antiochia und seine Briefe.

W. C. A.

Synodalbericht des Wisconsin-Distrikts der Deutschen Ev.-Luth. Synode von Missouri, Ohio u. a. St. 1915. Concordia Publishing House, St. Louis, Mo. Preis: 12 Ets.

In den Lehrverhandlungen, die Pastor F. H. Eggers leitete, wurde das Thema behandelt: „Das Wesen der Reformation, behandelt nach seinen drei Grundprinzipien: Heilsprinzip, Schriftsprinzip, Kirchenprinzip.“ In dem vorliegenden Bericht wurde „das Heilsprinzip der Reformation: Christi Verdienst ist Grund der Gnade Gottes oder der Vergebung der Sünden, und nicht Menschenverdienst“ besprochen. Die Arbeit bereitet uns vor auf das Jubeljahr, 1917.

W. C. A.

Register zum Magazin für ev.-luth. Homiletik und Pastoraltheologie. Jahrgang 1—38. Bearbeitet von H. Schmidt. Concordia Publishing House, St. Louis, Mo. Preis: \$1.00 portofrei; kein Rabatt.

Das Erscheinen dieses Registers wird ohne Zweifel von allen, die das „Magazin für ev.-luth. Homiletik und Pastoraltheologie“ besitzen, mit

Freuden begrüßt werden, denn durch dasselbe gewinnen die früheren Jahrgänge dieser Zeitschrift ungemein an Wert. Es enthält zunächst ein allgemeines Inhaltsverzeichnis; dann folgen die Themata der Dispositionen und Predigten für die Sonn- und Festtage und Wochengottesdienste sowie für Käufreden, ein Register der Predigtstudien über die Perikopen und über Freitexte und ein Verzeichnis aller behandelten Bibelstellen. Mit Leichtigkeit kann man hierin nachschlagen und Jahrgang und Seitenzahl des "Magazin" finden, wo über den gesuchten Gegenstand oder Text eine Predigt, Disposition oder Auslegung zu finden ist. W. C. K.

JOHN HUS. A Brief Story of the Life of a Martyr. By William Dallmann. Concordia Publishing House, St. Louis, Mo. Price, 20 cts.

This is a brief story of the life and achievements, as well as of the persecution of the pre-Lutheran reformer. The little volume of 64 pages ($4\frac{1}{2} \times 6\frac{1}{2}$) is written in noble language, and is well adapted for general distribution in parochial or Sunday-schools. Special prices will be quoted for that purpose by the Publishing House on request. W. C. K.

CONCORDIA PASTIME LIBRARY. Vol. VIII: *Fourteen Days in a Mine.* 112 pages, $4\frac{1}{2} \times 6\frac{1}{4}$. Price, 25 cts.

The Publishing House writes in introducing this new volume: "After the Concordia Pastime Library has for many years remained without addition (there being hitherto seven numbers), we are glad to announce a new volume in the series." We are glad to hear of this announcement. This new volume is well worth reading, giving our youth a vivid description of the work, accidents, and disasters in mines, as well as of both successful and unsuccessful attempts to rescue entombed miners. Teachers will not make a mistake in recommending this new volume to their older pupils and to the alumni of their schools. W. C. K.

Die Weihnachtsfeier am Christabend. Mit besonderer Berücksichtigung der gemischten Schule. Von W. Greve. Concordia Publishing House, St. Louis, Mo. Preis: 5 Cts.; das Dutzend: 30 Cts.; 100: \$2.00.

Eine brauchbare Weihnachtssitzung, die besonders für gemischte Schulen gut verwendbar ist. W. C. K.

Blätter und Blüten. Dargeboten von der Redaktion der "Abendschule". Einundzwanzigster Band. Druck und Verlag der Louis Lange Publishing Co., St. Louis, Mo. Preis im Buchhandel: \$1.25; als Prämie der "Abendschule" bei Vorauszahlung: 50 Cts.

Die Louis Lange Publishing Co. hat sich seit ihrem Bestehen bestrebt, gesunde christliche Unterhaltungsliteratur darzubieten. Und jeder, der mit ihrem christlichen Familienblatt, der "Abendschule", sowie mit ihren Prämienbüchern und andern von ihr herausgegebenen Publikationen bekannt ist,

wird zugestehen müssen, daß ihr Bestreben mit Erfolg gekrönt worden ist. Gott hat zu dem aufrichtigen Bemühen seinen Segen gegeben. Auch der vor uns liegende Band von „Blätter und Blüten“ enthält gute, christliche Unterhaltungsliteratur und mehrere lehrreiche Artikel. Von Seite 289 bis 369 befindet sich auch eine Beschreibung des Weltkriegs, die für unsere Deutschamerikaner höchst interessant sein dürfte. W. C. A.

Warum sind Christian Science und Christentum schlechterdings unvereinbar? Referat, gehalten während der Versammlung der Ev.-Luth. Synode von Wisconsin u. a. St. 1915. Von Pastor J. Denney. Northwestern Publishing House, Milwaukee, Wis. Preis: 5 Cts.

Ein klares Zeugnis und eine schlagende Widerlegung der Lehre der Christian Science. Pastoren und Lehrer, die mit Anhängern dieser gottlosen „Wissenschaft“ zu kämpfen haben, finden in dieser Schrift Waffen genug zur erfolgreichen Bekämpfung dieser immer weiter um sich greifenden Satansschule. Es werden folgende fünf Thesen besprochen: „1. Christian Science verwirft die Bibel als Gottes alleinig geoffenbartes Wort. 2. Christian Science verstößt gegen jede Lehre des Christentums. 3. Christian Science setzt sich ein anderes Ziel als das des Christentums oder der christlichen Kirche. 4. Christian Science verspricht ein Heil, das Gott den Christen auf Erden nicht verheißen hat. 5. Christian Science bedeutet in ihren Konsequenzen die Zerstörung alles wahren Christentums.“ W. C. A.

Predigten, gehalten bei der Eröffnung der Wisconsin-Synode und der Jubelfeier des Northwestern College zu Watertown, Wis., von Pastor G. E. Bergemann, Präses der Wisconsin-Synode, und Pastor C. Gausewitz, Präses der Synodal-Konferenz. Northwestern Publishing House, Milwaukee, Wis. Preis: 5 Cts.

Die erste Predigt wurde über Ps. 126, 3 in deutscher Sprache gehalten bei der Eröffnung der Wisconsin-Synode, die zweite ebenfalls in deutscher Sprache, über Matth. 16, 15—18, bei der Jubelfeier des Northwestern College. Die dritte Predigt, über Joh. 8, 22, ist in englischer Sprache bei genannter Jubelfeier gehalten worden. Beide Prediger sind als tüchtige Kanzelredner bekannt. W. C. A.

Verzeichnis aller Lehrverhandlungen, welche von 1868 bis 1914 in den offiziellen Sitzungen der Ev.-Luth. Synode von Wisconsin u. a. St. vorgenommen sind. Zusammengestellt von Pastor C. Lescow. Northwestern Publishing House, Milwaukee, Wis. Preis: 5 Cts.

Dieses Verzeichnis wird allen Pastoren und Lehrern gewiß sehr willkommen sein. Es wird darin nicht nur das Thema der Verhandlungen angegeben, sondern auch die Thesen. Am Schluß findet sich eine „Alpha-betische Übersicht“. W. C. A.

Der Ev.-Luth. Hausfreund-Kalender auf das Jahr 1916. Herausgegeben von D. G. L. Willmomm, sep. ev.-luth. Pastor zu Planitz. Zweihunddreißigster Jahrgang. Zwickau in Sachsen. Druck und Verlag von Johannes Herrmann. Zu beziehen vom Concordia Publishing House, St. Louis, Mo. Preis: 15 Ets.

Gewiß werden sich die Leser des „Schulblatt“ freuen, wenn sie hören, daß der „Hausfreund“, der Kalender unserer sächsischen Brüder, trotz der Kriegszustände in Europa sein Erscheinen macht. Neben den nötigen Nachrichten über Deutschland sind von besonderem Interesse zwei Artikel: „Friedensgedanken in Kriegszeit“ und „Proben der Freundlichkeit und Güte Gottes in der Kriegszeit.“ Pastor Willmomm beschreibt die Erlebnisse der Pfarrfamilie in Rüdesheim und die Proben der Güte und Freundlichkeit Gottes, die sie während des Krieges erfahren durfte. W. C. A.

Das Schlachtfeld von Sedan. Erinnerungen aus dem Kriegsjahr 1870. Von † D. theol. G. Stöckhardt, Lazarettprediger in Sedan. 56 Seiten. Verlag von Johannes Herrmann, Zwickau, Sachsen. Preis: 10 Ets.

Eine höchst interessante Schrift unsers teuren seligen D. Stöckhardt. Zunächst führt er uns etliche Bilder aus Paris vor Augen, wo er 1870 und 1871 einem deutschen Pastor als Hilfsprediger beigegeben war und somit gerade in Paris wohnte, als der Krieg erklärt wurde. Packend ist die Beschreibung des Schlachtfeldes bei dem erobernten Sedan. Wie schrecklich ist doch der Krieg! Von den Schlachtfeldern führt der Schreiber uns in die Lazarett und beschreibt hier nicht nur das Elend und den Jammer, sondern auch den hohen Segen der leiblichen und geistlichen Pflege der Verwundeten. Ergreifend ist die Schilderung seiner Tätigkeit an den Kranken- und Sterbebetten der Soldaten. W. C. A.

Aus dem Verlag des Schriftenvereins (E. Klärner), Zwickau i. S., sind uns zugesandt worden:

Geschäftsverhandlungen 1914. Preis: 40 Pf.

Synodalbericht 1915. Preis: 60 Pf.

Tätigkeit des Schriftenvereins. Preis: 10 Pf.

Das erste Pamphlet enthält die Geschäftsverhandlungen der mit uns verbündeten Freikirche in Sachsen bei ihrer 38. Jahresversammlung im vorigen Jahre. In demselben befindet sich auch die Synodalrede, in welcher dargelegt wird, was von kirchlicher Einigung und Vereinigung zu halten ist. Der Synodalbericht von diesem Jahre enthält die Synodalrede, den Jahresbericht und das Referat, welches sich mit der Frage beschäftigt: „Ist nach der Schrift durch den Krieg eine Wiedergeburt unsers deutschen Volkes und demgemäß ein Genesen am deutschen Wesen zu erwarten?“ — Das dritte Pamphlet, „Die Tätigkeit des Schriftenvereins im Kriegsjahre und insbesondere die Schriftenverbreitung unter unsren Soldaten“, ist von E. Klärner in Dankbarkeit gewidmet den „lieben Brüdern im Felde als Gruß und denen, die unsere Arbeit mit ihren Gebeten und Gaben unterstützen haben.“

M. L.

Zion, halte deine Treu'! Soldatenpredigt über Luk. 12, 48 b.
Seinen im Felde stehenden Gemeindegliedern gewidmet von
D. Werdermann. Preis: 10 Pf.

Es sind Worte eines Seelsorgers, gewissenwedend und herzgewinnend,
die gewiß weit über den Kreis hinaus, für den sie zunächst bestimmt waren,
Segen stiften werden.

Kraft und Trost im Kriegswetter. Heft 1—4. Preis des Heftes 5 Pf.

Diese Hefte enthalten kürzere und längere Geschichten, wie sie in
dem jetzigen und in früheren Kriegen wirklich erlebt worden sind. Sie
eignen sich besonders zum Verteilen an die Soldaten. Wenn sie Anlang
finden, soll die Reihe fortgesetzt werden. M. L.

Einführung.

Am 13. Sonnt. n. Trin. wurde Schulamtskandidat Arnold Müller
als Lehrer an der Schule der Christusgemeinde zu River Rouge, Mich., ein-
geführt von Aug. Ebendid.

Altes und Neues.

Inland.

Feier im Seminar zu River Forest. Der 12. Oktober war auch dieses
Jahr ein wichtiger Tag für das Lehrerseminar in River Forest. Lehrer
E. H. Engelbrecht, der von der von der Synode bestimmten Wahlbehörde
in die durch die Amtsübertragung des Herrn Prof. J. L. Bachaus vacant
gewordene Professur berufen worden war, hatte den an ihn ergangenen
Beruf angenommen und wurde an diesem Tage feierlich in sein Amt ein-
gewiesen. Die Feier fand um 10 Uhr vormittags in der Aula statt. Herr
Prof. A. Käppel versah den Organistendienst. Nachdem von dem Liede 281
die ersten fünf Verse gesungen worden waren, hielt Herr Präses F. Brunn
die Einführungrede, in der er auf die Wichtigkeit einer Professur an
unsern Anstalten, besonders in der Zeitzeit, hinwies. Nach einem von
dem großen Männerchor der Schülerschaft unter Leitung des Herrn Prof.
Käppel vorgetragenen Chorgesang vollzog Herr Pastor E. Werfelmann die
Einführung des Neuberufenen, worauf Herr Prof. Engelbrecht eine kurze
Ansprache hielt. Zu der Feier waren außer der Schülerschaft und der
Fakultät sämliche Mitglieder der Aufsichtsbehörde, der Ortspastor und Lehrer
sowie eine Schar Freunde und Freundinnen der Anstalt erschienen.

W. C. A.

Schulweihe in Denison, Iowa. — „Der Herr hat Großes an uns
getan; des sind wir fröhlich.“ So konnte ganz gewiß die Zionsgemeinde
zu Denison, Iowa, feiern, als es ihr vergönnt war, ihr neues Schul-
gebäude dem Dienste des Herrn zu weihen. Ja, die lutherische Zions-

gemeinde hat es fertiggebracht, durch Gottes Gnade das zu erreichen, wonach sie seit Jahren gestrebt hat, nicht nur eine ordentliche Schule ins Leben zu rufen, sondern für dieselbe auch ein den Verhältnissen entsprechendes Heim zu errichten. Die Schule, von 1883 bis 1906 von den betreffenden Pastoren, resp. von Studenten, gehalten, war mir eine sogenannte Konfirmandenschule, wie wir sie leider heute noch in manchen Gegenden finden. Es kann einer Gemeinde nur zum Schaden gereichen, wenn sie sich damit zufrieden gibt. Da nun die Gemeinde in Denison erkannte, daß ihr mit einer solchen Schule nur wenig gedient sei, beschloß sie, um ihre Existenz zu sichern, einen Lehrer zu berufen. Es mußten freilich erst manche Vorurteile gegen die Gemeindeschule hinweggeräumt werden, zumal wir hier gute Staats-schulen haben. Gottes Wort sollte jedoch nach seiner Verheißung auch hier das ausrichten, wozu er es sendet. — Obwohl nun seit sechs Jahren regelmäßiger Schule gehalten worden war, schien es doch, als ob alles Predigen, Lehren und Ermahnen umsonst sein sollte. Doch endlich durften wir die Frucht und den Segen des Wortes verspüren, da der liebe Gott die Arbeit Lehrer W. H. Nagels so reichlich segnete, daß wir uns genötigt sahen, den Raum unserer Hütte zu erweitern. Das alte Schulgebäude, 55 Jahre alt, früher eine public school, war jetzt den Verhältnissen nicht mehr entsprechend, und daher beschloß die Gemeinde im Vertrauen auf Gott, ein sanitäres, zweckentsprechendes Gebäude zu errichten, und zwar auf einem läufig erworbenen Grundstück, bestehend aus vier Bauplätzen, nördlich von der Kirche. Das Gebäude misst 50×50 Fuß und hat zwei Stockwerke und einen Kellerraum, der ebenfalls hell und luftig ist. Das zweite Stockwerk enthält zwei Klassenzimmer nebst einer Office für den Lehrer, Halle und Räumlichkeiten für die Kleider der Schüler. In der Halle kann die Gemeinde Versammlungen aller Art abhalten, bis vielleicht in späteren Jahren auch dort Schulzimmer eingerichtet werden müssen. Im Kellerraum befinden sich die Heizanlage, Toilettenzimmer und ein 25×50 Fuß großer Raum, der bei ungünstiger Witterung den Kindern als Spielplatz dienen kann. Die Schule wird gegenwärtig von 97 Kindern besucht, an denen Herr Lehrer Nagel und sein Assistent das Werk des Herrn treiben. Angesichts der zahlreichen deutschen Bevölkerung steht der Schule eine aussichtsvolle Zukunft bevor. — Das Wetter am Tage vor der Einweihung ließ allerdings viel zu wünschen übrig, jedoch hatten sich eine große Anzahl Festgäste eingestellt, um den Predigten Herrn Dir. W. C. Kohns und Bize-präfes A. Amsteins zu lauschen. — Gott halte seine schützende Hand über uns und unsere Schule und führe uns noch manche Kinderseele zu, an welcher sein Wort ein Geruch des Lebens zum Leben werden mögel!

W. F. r.

Das neue Kirch- und Schulgebäude der Martinigemeinde zu Ham-trand, Mich., wurde am 12. September eingeweiht. Im deutschen Gottes-dienst predigte Pastor P. Eichstädt von La Porte, Ind.; im englischen Gottesdienst, der eigentlich Schulweihefeier, predigte Pastor A. H. Löber von Detroit. Im Abendgottesdienst amtierte Pastor R. A. C. Meher von Detroit. Die Schule, welcher Lehrer W. J. Weihermann vorsteht, wird von nahezu 90 Schulkindern besucht. W. C. K.

Zwei neue Schulen sind kürzlich eingeweiht worden. Die eine ist die der Gemeinde in New Haven, Ind. (Pastor H. V. Kohlmeier). Sie hat

zwei schöne, helle Schulzimmer, mit ausgezeichnetem Ventilationsystem versehen, wird mit Dampf geheizt und ist aus Backsteinen erbaut. Die andere Schule ist die der Gemeinde in Woodburn, Ind. (Pastor H. C. Müller).

M. L.

Das Generalkonzil hat 5 theologische Seminare, 10 Gymnasien und 6 Akademien.

M. L.

In der Augustana Synode unterhalten 182,000 Kommunizierende zehn Lehranstalten, die in vorigen Jahren von 3119 Studenten besucht wurden.

M. L.

NEW METHODIST SCHOOL. — A fund of \$400,000 is to be raised by the Illinois Methodists for the purpose of establishing the Wesleyan Foundation and School of Religion. This school is to be maintained in cooperation with the University of Illinois. — *Lutheran Standard*.

Ausland.

Bon den im Felde stehenden 40,000 deutschen Volkschullehrern sind bisher 4906 gefallen. Davon entfallen auf Preußen 2688, auf Sachsen 533, auf Bayern 358, auf Württemberg 260, auf Baden 272, auf Hessen 96, auf Elsaß-Lothringen 89, auf Braunschweig 68.

An nur 104 von den 190 preußischen Lehrerseminaren wurden Entlassungsprüfungen abgehalten, weil an den 86 übrigen alle Jöglinge der ersten Klassen im Heer stehen.

In Finnland kommen auf tausend Personen nur 5, in Russland dagegen 789, die weder lesen noch schreiben können. Russland ist eben griechisch-katholisch, während Finnland lutherisch ist.

M. L.

Auf unserer westlichen Halbinsel ist, wie bekannt, das Englische die Hauptsprache. Es wird von ungefähr 150,000,000 Menschen gesprochen. Deutsch wird von 100,000,000 Menschen, Russisch von 70,000,000, Französisch von 45,000,000, Spanisch von 40,000,000 und Italienisch von 30,000,000 geredet.

M. L.

Die türkischen Behörden haben sich entschlossen, vierzehn deutsche Professoren an die Universität in Konstantinopel zu berufen. Sie müssen ihre Vorlesungen in türkischer Sprache halten und sollen ein Jahr lang Gelegenheit erhalten, diese Sprache zu erlernen, ehe sie ihre Arbeit an der Universität aufnehmen.

Das serbische Unterrichtsministerium hat den Unterricht an allen Schulen eingestellt. Es wurde durch die verheerende Ausbreitung der Infektionskrankheiten zu dieser Maßregel gezwungen.

In China sind Bibelklassen für Erwachsene eingerichtet worden. An fünf Orten sind Klassen für Männer und an einem Ort eine Klasse für Frauen. Etwa 700 Personen beteiligen sich in diesen Klassen am Unterricht.

M. L.

Für die neue Aulaorgel

von Lehrer Ch. Seidel, Des Plaines, Ill., \$3.00 dankend erhalten. Vorher quittiert: \$64.90. (Total: \$67.90.) Alb. H. Miller.

